

4. Naturparke und ihr Beitrag zur ländlichen Entwicklung

Maria Asamer-Handler

4.1 Einleitung

Naturschutz und Regionalentwicklung wurden lange Zeit als Gegensätze betrachtet: Naturschutz verstand sich in den letzten Jahrzehnten als Arten- und Gebietsschutz – die Ansprüche des Naturschutzes standen damit oft im diametralen Gegensatz zu anderen Nutzungsansprüchen an eine Region. So war der Anlass für einige Nationalpark- (z.B. Hohe Tauern, Donauauen) und Naturparkgründungen (z.B. Ötscher-Tormäuer) das Bestreben, Kraftwerksbauten oder den (weiteren) Ausbau von Schigebieten zu verhindern (z.B. Nationalpark Hohe Tauern, Naturpark Zillertaler Hauptkamm). Naturschutz bedeutete so eine Beeinträchtigung und Verhinderung bestimmter regionalwirtschaftlicher Entwicklungen.

Mittlerweile gibt es sowohl in der Wissenschaft, in der Politik, aber auch bei den LandnutzerInnen die Erkenntnis, dass der Naturschutz nicht zwangsläufig als Verhinderer einer wirtschaftlichen Entwicklung zu sehen ist, sondern durchaus auch eine positive Rolle oder sogar den Motor einer regionalen Entwicklung spielen kann. Dieser Sichtweise liegt ein stärker dynamisch-integratives Konzept von Naturschutz zugrunde: neben dem Erhalt der biologischen und kulturellen Vielfalt steht die Einrichtung von Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung unter Beteiligung der betroffenen Bevölkerung im Vordergrund (vgl. dazu auch Weixlbaumer 2005). In Österreich spiegeln die Diskussionen über die Einrichtung von Biosphärenparks und der Aufschwung der Naturparke, sowohl was die Anzahl der Neugründungen betrifft als auch bezüglich ihrer Beiträge und Impulse zur Entwicklung des ländlichen Raums, diese Entwicklung wider.

4.2 Naturparke als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung

Naturparke sind der Definition nach „vom Menschen gepflegte, geschützte Landschaften, die durch schonende Formen der Landnutzung und der Landschaftspflege erhalten werden und die aufgrund ihrer beispielgebenden Kulturlandschaft durch Verordnung der Landesregierungen mit dem Prädikat „Naturpark“ ausgezeichnet werden“ (Handler, 2005). Das Prädikat ist eine Auszeichnung sowohl für diese Landschaften mit hohem Erholungswert, als auch für ihre BewohnerInnen, die diese Werte erhalten. Die ersten der heute über 40 Naturparke Österreichs wurden in den 1960er Jahren gegründet. Diese Parke waren oft sehr klein, ihr Hauptzweck war, den BewohnerInnen der Großstädte – in deren Nähe sie meist lagen – Erholungsmöglichkeiten zu bieten. Ein klassisches Beispiel dafür ist der älteste Naturpark Österreichs, der 1962 gegründete Naturpark Sparbach im Wienerwald. Naturparkgründungen späterer Jahre, zum Beispiel die in den 1980er Jahren gegründeten steirischen Parke, formulierten erstmals den Beitrag zur Entwicklung der Region als eines ihrer Ziele.

Naturparke sind oft Landschaftsschutzgebiete, es fehlen daher in der Regel die Instrumente und Mittel, um Naturschutz hoheitlich oder auf Vertragsbasis durchzusetzen, wie dies in Nationalparke möglich ist. Um Maßnahmen im Sinne des Naturschutzes durchführen zu können, ist daher fast immer die Mitarbeit und das Wollen der Bevölkerung, vor allem der LandnutzerInnen, notwendig. Diese Mitarbeit

geschieht dann leichter, wenn die Maßnahmen offen kommuniziert werden und die Menschen auch einen Nutzen für sich selbst sehen. So kommt es, dass Naturparke auch um ihre Naturschutzfunktion wahrnehmen zu können, regionalwirtschaftliche Projekte initiieren und durchführen müssen. Beispiele dafür sind die in diesem Artikel beschriebenen Naturpark-Spezialitäten oder die gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte in Niederösterreich und der Steiermark.

4.2.1 Strategiepapier Österreichische Naturparke

Strategische Grundlage für die Arbeit in den Naturparks in den letzten zehn Jahren auch in Abgrenzung zu den anderen Schutzgebietskategorien in Österreich ist ein Positionspapier, das von VertreterInnen von Naturparks und Naturschutzabteilungen der betroffenen Bundesländer und weiteren Fachleuten gemeinsam erarbeitet wurde (s. a. Handler 2005, 48f).

Neben den Zielsetzungen und einer genaueren Beschreibung der einzelnen Funktionen sieht dieses Strategiepapier vor, dass für größere Naturparke neben den gesetzlichen Funktionen – Schutz, Erholung, Bildung – noch ein vierter Bereich, die „Regionalentwicklung“, zum Tragen kommen soll. Ein Naturpark soll demnach auch als Instrument einer integrierten Regionalentwicklung dienen und Entwicklungsimpulse – z.B. durch Kooperationen mit der Landwirtschaft und dem Tourismus – schaffen. Diese Impulse sollen die regionale Wertschöpfung erhöhen und die Lebensqualität in der Region sichern. Zielsetzung der Österreichischen Naturparke ist es, sich zukünftig als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung zu positionieren. Die nachfolgende Darstellung „Strategiepapier für österreichische Naturparke“ gibt einen Überblick über die einzelnen Funktionen mit ihren Zielsetzungen und Beispiele, wie diese Ziele umgesetzt werden können.

Mittlerweile haben sich die neue Entwicklung und die Veränderung der Aufgaben eines Naturparks auch in den gesetzlichen Grundlagen niedergeschlagen. In die Novellierungen der Naturschutzgesetze mehrerer Bundesländer (z.B. Burgenland, Kärnten), in denen bisher der Schutz-, Bildungs- und Erholungsauftrag definiert war, wurde der Begriff „Regionalentwicklung“ als zusätzlicher zentraler Aufgabenbereich aufgenommen.

Abbildung 1: Strategiepapier für österreichische Naturparke

Strategiepapier für österreichische Naturparke			
Herausforderung: gleichrangiges Miteinander von			
Schutz	Erholung	Bildung	Regionalentwicklung
<p>⇒ Ziel ist, den Naturraum durch nachhaltige Nutzung in seiner Vielfalt und Schönheit zu sichern und die jahrhundertlang geprägte Kulturlandschaft zu erhalten.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Besucherlenkung ◆ Vertragsnaturschutz (ÖPUL) ◆ Schutzgebetsbetreuung, -management ◆ „Sanfte Mobilität“ ◆ Naturkundliche Informationen ◆ Forschungsprojekte 	<p>⇒ Ziel ist, dem Schutzgebiet und dem Landschaftscharakter entsprechend, attraktive und gepflegte Erholungseinrichtungen anzubieten.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Wanderwege ◆ Rad-, Reitwege ◆ Rast-, Ruheplätze ◆ „Betreuungspersonal“ ◆ Der naturräumlichen Situation angepasste Spielplätze ◆ Familien- und Behindertenfreundlichkeit ◆ Keine Belastung durch Emissionen 	<p>⇒ Ziel ist, durch interaktive Formen des Naturbegriffens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Themenwege ◆ Infostelle, -zentren, -tafeln ◆ Erlebnisführungen ◆ Gut aufbereitete Informationsmaterialien ◆ Seminare, Kurse, Ausstellungen ◆ Kulturlandschaftliche Zusammenhänge und entsprechende Bildungsangebote ◆ Laufende Kooperation mit Forschungseinrichtungen ◆ Zielgruppenspezifische Angebote ◆ Mitarbeiteraus- und -weiterbildung 	<p>⇒ Ziel ist, über den Naturpark Impulse für eine regionale Entwicklung zu setzen, um damit die regionale Wertschöpfung zu erhöhen sowie die Lebensqualität zu sichern.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Kooperation zwischen Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe und Kultur ◆ Sozial- und umweltverträglicher Tourismus ◆ Naturparkprodukte nach definierten Kriterien ◆ Arbeitsplätze durch Naturparke ◆ Naturpark-Wirte ◆ Marketing – Informationsmaterialien
⇒	⇒	⇒	⇒
MODELLREGION für NACHHALTIGE ENTWICKLUNG			

Quelle: Handler 2005, 49

4.2.2 Naturparke und Leader+-Regionen in Österreich

Um dem oben beschriebenen dynamisch-innovativen Ansatz gerecht zu werden, müssen die Naturparke durch andere Raumentwicklungsinitiativen, z.B. Leader+ unterstützt werden, können gleichzeitig aber auch ein wichtiger Impulsgeber für diese sein. In Österreich gibt es teilweise eine sehr enge Verzahnung zwischen Leader+-Regionen und Naturparkregionen. So liegt ca. die Hälfte der österreichischen Naturparke gleichzeitig in Leader+-Regionen. Teilweise gibt es auch ein gemeinsames Management, d.h. der/die Leader- ManagerIn ist gleichzeitig auch der/die Naturpark-ManagerIn. Die Leader+-Zielsetzungen:

- ◆ Unterstützung von beispielgebenden lokalen Entwicklungsinitiativen im ländlichen Raum
- ◆ Unterstützung innovativer, mustergültiger und übertragbarer Maßnahmen, die neue Wege der ländlichen Entwicklung aufzeigen
- ◆ Know-how-Transfer: Austausch von Erfahrungen, Qualifizierung und Weiterbildung
- ◆ Unterstützung von Vorhaben der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den lokalen AkteurInnen der ländlichen Gebiete

werden damit auch zu den Zielsetzungen des jeweiligen Naturparks. Andererseits können damit sehr viele typische Naturparkaktivitäten über dieses Programm gefördert werden.

4.3 Möglichkeiten regionalwirtschaftlicher Effekte

Die Errichtung eines Schutzgebietes bzw. einer Prädikatsregion hat auf jeden Fall Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Allein die Tatsache ein Naturpark zu sein, hat – so der Naturpark kommuniziert wird und ein geeignetes Management besteht – für die Region die Wirkung eines Leitbildes und fokussiert und bündelt die regionalen Aktivitäten. Langfristig betrachtet verschieben sich die Spektren für Chancen und Risiken. Eine zunehmende Zahl an Studien und Analysen hat diesbezügliche Effekte für verschiedene Schutzkategorien herausgearbeitet (vgl. Jungmeier, 2003), wobei aber gerade für Österreich noch Bedarf an Analysen speziell für den Naturparkbereich und allgemein an quantitativen Analysen gegeben wäre.

Laut Jungmeier (2003) bieten Naturparke in regionalwirtschaftlicher Hinsicht folgende Chancen:

- ◆ Imagegewinn durch Prädikatisierung: Eine Region erhält durch das Markenzeichen „Naturpark“ ein einzigartiges Image, das für die Bevölkerung identitätsbildend und -fördernd ist und für TouristInnen einen Anziehungspunkt darstellt. Die Tourismusbranche, aber auch Produkte aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe können daraus einen Wettbewerbsvorteil erzielen.
- ◆ Fokussierung und Qualitätssteigerung des regionalen Angebotes: Mit dem Einsatz der Schutzgebietsbezeichnung als Markenzeichen sowie begleitenden Aktivitäten dazu (Marketing, Besucherbetreuung, Branding von Produkten, etc.) kann die Qualität des Angebotes gehoben werden.
- ◆ Wirtschaftliche Impulse: Die Errichtung und der Betrieb eines gemanagten Schutzgebietes kann zusätzliche Wertschöpfung, hauptsächlich im regionalen Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor schaffen. Auch ein zusätzlicher Bedarf an teilweise sehr spezifischen Dienstleistungen (Landschaftspflege, Naturpädagogik, Planungsleistungen, etc.) kann entstehen.

- ◆ Positive Multiplikatoreffekte: Von der Errichtung eines Schutzgebietes können neben den unmittelbar betroffenen Wirtschaftssektoren auch vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche profitieren. So wirkt sich etwa ein erhöhter Standard des touristischen Angebotes auch auf Zulieferer aus anderen Branchen positiv aus.
- ◆ Langfristige Fortentwicklung „weicher“ Wirtschaftsfaktoren: Da die Aktivitäten eines Schutzgebietes in jedem Fall Information, Diskussion, regionale Auseinandersetzung und regionale Einbettung nach sich ziehen, können positive Auswirkungen auf die regionale Identität, eine Zunahme von Know-how-Flüssen, eine verstärkte Vernetzung von Sektoren und AkteurInnen etc. erwartet werden.
- ◆ Management: das Naturparkmanagement kann im Vorfeld politischer Entscheidungen vermittelnd zwischen BürgerInnen und staatlichen Stellen tätig werden (Beispiel: Natura 2000). Die Strukturen können als ModeratorInnen fungieren und damit politische Entscheidungen bürger-näher vorbereiten und gestalten.

Die Chancen einer positiven regionalwirtschaftlichen Entwicklung können umso besser wahrgenommen werden, je stärker die Einbindung und Unterstützung aller Beteiligten zum Tragen kommt. Eine Chance der Naturparke liegt dabei in der Rolle der Vermittlung zwischen unterschiedlichen Standpunkten in einer Region.

Sektoral gesehen sind sicherlich der Tourismus und die Landwirtschaft die beiden Bereiche, die von einem Naturpark am meisten profitieren können. Ihnen kommt sowohl der Imagegewinn (besonders im Tourismus) als auch die Fokussierung und Qualitätssteigerung bei verschiedenen Aktivitäten (zum Beispiel im Zusammenhang mit der Nutzung des Namens des Schutzgebietes als Markenzeichen) am meisten zu Gute. Das Gewerbe und der Dienstleistungssektor (außerhalb des Tourismus) profitieren über Multiplikatoreffekte. Letzterer hat gute Chancen als Anbieter in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Kultur, Gesundheitswesen oder Aus- und Fortbildung.

4.4 Projektbeispiele

Nachfolgend sollen nun anhand einiger praktischer Beispiele diese für Schutzgebiete neue Funktion der „Regionalentwicklung“ näher beleuchtet werden und Impulse, welche von Naturparken in den letzten Jahren ausgingen, um die regionale Wertschöpfung zu erhöhen sowie die Lebensqualität der BewohnerInnen zu sichern, aufgezeigt werden.

4.4.1 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte in steirischen und niederösterreichischen Naturparken

Naturparke liegen oft in wirtschaftlich- und strukturschwachen Regionen, die mit dem Problem der Abwanderung zu kämpfen haben. Der Verband der Naturparke Österreichs reagierte 1999 auf diese Situation mit der Konzeption und Umsetzung eines modellhaften gemeinnützigen Beschäftigungsprojekts für steirische Naturparke („Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“), das sich mittlerweile erfolgreich im sechsten Jahr befindet. Im Jahr 2000 startete ein Nachfolgeprojekt für Niederösterreich („NuP Aktiv – Arbeitsplätze in NÖ. Naturparken“).

Beiden Projekten liegt die finanziell geförderte Beschäftigung (finanziert von Arbeitsmarktservice, Land und Naturparken) von am Arbeitsmarkt benachteiligten (Personen über 45 Jahre, Frauen, WiedereinsteigerInnen) und langzeitarbeitslosen Personen für die Dauer von zwölf Monaten zugrunde, wodurch sich Vorteile in zweierlei Hinsicht ergeben: Zum einen haben die Naturparke so die Möglichkeit, Projekte und Initiativen zu realisieren, für die bislang weder finanzielle noch personelle Ressourcen vorhanden waren. Zum anderen wird den Arbeitssuchenden die Chance geboten, sich durch dieses Projekt wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Die Naturparke erhalten zusätzliche MitarbeiterInnen zu geringen Kosten, welche die oft ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bei ihren Tätigkeiten im aktiven Naturschutz unterstützen. Zusätzlich haben sie zwölf Monate Zeit, mit Hilfe dieser Beschäftigten die Basis für zukünftige Einnahmequellen zu schaffen (z.B. durch den Bau oder die Renovierung von Eingangs- und Informationsbereichen, Planung und Umsetzung von Marketingaktivitäten, Testen von Erlebnis- und Wanderführungen, etc.). Ziel der Beschäftigungsprojekte ist, die geförderten MitarbeiterInnen – vorausgesetzt, sie haben sich während des Förderzeitraums bewährt – danach in eine Festanstellung zu übernehmen.

Die Beschäftigten ihrerseits haben ein Jahr lang die Möglichkeit, Arbeitserfahrung zu sammeln und sich beruflich zu beweisen. Das führt in der Regel zur Steigerung ihrer Eigenverantwortlichkeit und damit ihres Selbstwertgefühls. Darüber hinaus können sie sich während dieser Zeit beruflich weiterbilden (z.B. Ausbildung zum „Natur- und LandschaftsführerInnen“, Kurse in Bereichen wie Organisation und Planung oder auch Baumschnitt, etc.) und machen sich dadurch attraktiver für den Arbeitsmarkt.

Beispiele für qualitative Effekte des Einsatzes der geförderten MitarbeiterInnen, die einerseits zur besseren Betreuung der Naturparke – und damit zu mehr Erholungswert für die BesucherInnen – führen, und andererseits auf die Naturparkregion allgemein wirken:

- ◆ Arbeiten in Naturparken, die ohne geförderte MitarbeiterInnen nicht durchführbar wären (wie z.B. die regelmäßige Instandhaltung von Wegen und Stegen im Naturpark Ötscher-Tormäuer; die Ausstellung „Biodiversität“ im Naturpark Pöllauer Tal; die Revitalisierung des Schlossgartens im Naturpark Sölktäler). Oft ist es auch notwendig, Leistungen im Naturpark betreffend ihre Inanspruchnahme durch BesucherInnen testen zu können, bevor der Einsatz von bezahlten Arbeitskräften möglich ist (z.B. Betreuung von Naturpark-Shops, Anbieten von geführten Wanderungen, etc.).
- ◆ Geförderte Arbeitskräfte initiieren und planen Projekte, die zur Attraktivierung des Naturparks beitragen (Gestaltung von Themenwegen, Leitsystemen, Erlebnispfaden, Museen etc.). Die Folge eines derartigen Angebots ist eine höhere BesucherInnenzahl, die zu zusätzlichen Erträgen führt. Diese BesucherInnen sind jedoch nicht nur Einnahmequellen für den Naturpark selbst (z.B. durch die Teilnahme an geführten Wanderungen oder den Kauf von Naturpark-Spezialitäten oder Merchandising-Artikeln), sondern auch für umliegende Gastronomie- und Hotelleriebetriebe und sämtliche andere Infrastruktureinrichtungen, wie Tankstellen, Bahn (z.B. Mariazeller Bahn im Naturpark Ötscher-Tormäuer), etc.

Insgesamt wurden in den österreichischen Naturparken in den letzten 10 Jahren über 100 Arbeitsplätze geschaffen, sei es in der Verwaltung und Planung, in der Betreuung der BesucherInnen oder in der Landschaftspflege. Diese Arbeitsplätze liegen zum Großteil in strukturschwachen Regionen, helfen

also dort der Abwanderung vor allem qualifizierter Personen gegen zu wirken. Etliche dieser Arbeitsplätze wurden im Rahmen des Projekts „Arbeitsplätze in Naturparken“ erst entwickelt.

4.4.2 Naturpark-Spezialitäten

Österreichs Naturparke repräsentieren charakteristische Kulturlandschaften, Landschaften, die durch die Menschen und ihre Landbewirtschaftung geprägt sind. Es besteht ein enger Konnex zwischen der Erhaltung der Kulturlandschaft und der traditionellen Bewirtschaftung durch die landwirtschaftlichen Betriebe. Die österreichischen Naturparke arbeiten nun seit einigen Jahren im Rahmen eines gebietsübergreifenden Leader+-Projekts an der Entwicklung einer eigenen Marke „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“.

Viele Naturparke werden durch spezielle Bewirtschaftungsformen und daraus entstehenden Spezialitäten geprägt, die als „Leitprodukte“ ihre Naturparke repräsentieren: in den Naturparken „Pöllauer Tal“ und „Raab-Örseg-Gorico“ an der burgenländisch-ungarisch-slowenischen Grenze sind dies die Streuobstwiesen, die Leitprodukte dazu alte Hochstammsorten wie die Hirschbirne bzw. der Maschankler-Apfel, beides veredelt als Saft, Marmelade oder Schnaps. Die Naturparke „Südsteirisches Weinland“ und „Weinidylle“ sind geprägt durch den Wein, die Leitprodukte der alpinen Naturparke sind verschiedene Käse- und Wurstsorten aus der Weidehaltung.

Ziele des Projekts „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ sind:

- ◆ „Inwertsetzung charakteristischer Kulturlandschaften“: Durch die Hilfestellung bei der Vermarktung traditionell erzeugter landwirtschaftlicher Produkte wird ein Beitrag geleistet, Produktionsformen, die zur Entstehung der Kulturlandschaften in ihrer heutigen Form beigetragen haben, aufrecht zu erhalten (z.B. Streuobstwiesen, Beweidung von Almen und Grenzertragsflächen);
- ◆ Eröffnung neuer Absatz- und Einkommensmöglichkeiten für die beteiligten Bauern, Bäuerinnen und Gewerbetreibenden durch die Vermarktung von Naturparkprodukten;
- ◆ Imagegewinn: Naturparke haben ein gutes Image – dies überträgt sich auf die Naturparkprodukte, die im Gegenzug wieder ein Hauptanliegen der Naturparke, den Kulturlandschaftsschutz, auf sehr anschauliche Weise transportieren;
- ◆ Verbesserung der Produkt- und Angebotsqualität durch die Entwicklung und Anwendung von Kriterien, durch Produktentwicklung, durch neue Aufmachung etc.;
- ◆ Größere Chancen im Marktzugang durch das gemeinsame Auftreten (Corporate Design auf Produkt- und Shopebene). Gleichzeitig werden Naturpark-Spezialitäten für KonsumentInnen leichter zugänglich;
- ◆ Darstellung des Zusammenhangs zwischen dem Erhalt der Kulturlandschaft und bestimmten Formen der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte gegenüber den KonsumentInnen;
- ◆ Erweiterung des touristischen Angebotes: die „Naturpark-Spezialitäten“ sind auch ein wichtiges touristisches Argument – interessante Gastronomie oder eine besondere Weinkultur vor Ort sind oft Entscheidungsgrundlagen für die Wahl eines Naturparks als Urlaubsziel.

Kriterien für Naturparkprodukte im Detail

Konkret hat man sich innerhalb des Verbands der Naturparke Österreichs auf folgende drei wesentliche Kriterien für die Auszeichnung als „Österreichische Naturpark-Spezialität“ geeinigt:

- ◆ Der landwirtschaftliche Betrieb, der eine „Österreichische Naturpark-Spezialität“ erzeugt, liegt in einer Naturparkgemeinde.
- ◆ Um die Qualität der „Naturpark-Spezialitäten“ sicherzustellen, müssen die Betriebe, die solche erzeugen und verkaufen wollen, die „Gütesiegel-Richtlinien für bäuerliche Direktvermarkter“ oder die Richtlinien eines der österreichischen Bioverbände erfüllen. Sie werden im Rahmen der Gütesiegel-Richtlinien bzw. der Biokontrollen auch kontrolliert. Der Verband der Naturparke Österreichs wird kein eigenes Kontrollsystem aufbauen.
- ◆ „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ leisten einen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft. Sie tragen durch die Art und Weise ihrer Erzeugung zum Erreichen eines Schutzzieles im jeweiligen Naturpark bei. Leistungen für die Kulturlandschaftssicherung werden über die Teilnahme an verschiedenen ÖPUL-Maßnahmen nachgewiesen.

4.4.3 Naturparkerlebnisführungen

Seit 1998 wird vom Verband der Naturparke Österreichs in Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Steiermark die Ausbildung zum/zur „Naturpark-ErlebnisführerIn“ – seit 2002 als Zertifikatslehrgang zum/zur „Natur- und LandschaftsführerIn“ – angeboten. 200 Personen haben diese Ausbildung bisher alleine in der Steiermark absolviert, ca. 500 in ganz Österreich. Ziel dieser Ausbildung ist es, vor allem MitarbeiterInnen und BewohnerInnen der Naturparke und anderer Schutzgebiete das Rüstzeug mitzugeben, die Natur, die Landschaft, kulturelle und regionalgeschichtliche Besonderheiten spannend zu vermitteln. Das Handwerkszeug dazu sind verschiedene Naturerlebnisspiele als wichtigstes Methodenset der Umweltbildung.

Durch das Vorhandensein gut ausgebildeter Führerinnen und Führer in den Naturparks – verknüpft mit der Startförderung über das oben beschriebene Beschäftigungsprojekt haben sich Führungen zu einem wichtigen Angebotsbaustein in vielen Naturparks entwickelt. Der Themenbogen ist dabei weit gespannt und umfasst die Bereiche Wiese, Wald und Wasser, das Thema Bauernhof und die Erzeugung von Nahrungsmitteln, Kulturthemen und spezielle Erlebnisangebote wie Kanufahrten, Nachtwanderungen, etc. Auch das Interesse der BesucherInnen an Führungen ist in den letzten Jahren konstant gestiegen. Im Jahr 2003 nahmen 52.000, 2004 über 63.000 BesucherInnen an Führungen in den Österreichischen Naturparks teil. Vor allem für Kinder und Jugendliche gibt es speziell zusammengestellte Programme. So wurden 2003 rund 750 Führungen, wie z.B. „Der Naturpark kommt in die Schule“, „Erlebniswanderung im Naturpark“ abgehalten. Regional gesehen liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten im Osten Österreichs – die meisten Führungen werden in den burgenländischen Naturparks abgehalten, gefolgt von NÖ und der Steiermark.

4.5 Aussichten

Der Wandel im Naturschutz vom statischen Gebietsschutz, der Naturschutz und regionale Entwicklung als ein Gegensatzpaar sieht, hin zu einem dynamisch-innovativen Ansatz, bei dem die Betroffenen mit einbezogen und die Möglichkeiten, die ein Schutzgebiet bietet auch für die wirtschaftliche Entwicklung genutzt werden, ist im Gange. Wie die Beispiele zeigen, wird in den österreichischen Naturparken in viele verschiedene Richtungen entwickelt und gearbeitet. Viel ist aber noch zu tun. Naturpark als regionales „Leitbild“ muss möglichst viele Bereiche durchdringen, die Projekte sich gegenseitig ergänzen. Das Leitbild „Naturpark“ muss so bekannt, so gut kommuniziert werden, dass die BewohnerInnen so viel Vertrauen in das Konzept „Naturpark“ setzen, dass sie ihren landwirtschaftlichen Betrieb auf biologische Wirtschaftsweise umstellen, als WirtIn die regionale Küche aufleben lassen, eine Ausbildung zum/zur Natur- und LandschaftsführerIn machen, etc. Dabei kann der Tourismus zum wirtschaftlich wichtigsten Faktor werden, aber auch in der Landwirtschaft und in spezialisierten Dienstleistungen wie Planung, Marketing etc. können Einkommen geschaffen werden.

In den Naturparken ist eine Mindestdichte an Aktivitäten notwendig, um auch außerhalb der Region Aufmerksamkeit zu erregen. Dafür wiederum ist die überregionale Zusammenarbeit bzw. die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche innerhalb der Naturparke von großem Nutzen. So haben die steirischen Naturparke gemeinsam mit den Tourismusverbänden ihrer Regionen eine gemeinsame Organisation, das „Natur Erlebnis Steiermark“ gegründet, um die Aktivitäten abzustimmen bzw. gemeinsam zu entwickeln, gemeinsam Messen zu besuchen und Marketing zu betreiben. Die Zusammenarbeit ist auch bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Spezialitäten notwendig: aufgrund des großen logistischen Aufwands kann eine überregionale Vermarktung erst ab einer bestimmten Menge an Produkten in Angriff genommen werden. Gerade Naturparke und Biosphärenparks, die Kulturlandschaften schützen, sind darauf angewiesen, dass Menschen in den Regionen arbeiten und leben bleiben können und die Landschaft weiterhin nutzen und schützen.

4.6 Weiterführende Literatur

- Dower, Michael, Buller Henry, Asamer-Handler, Maria (1998): The socio-economic benefits of National parks: a review. Scottish National Heritage Review No. 104. Edinburgh.
- Handler, Franz (2005): Naturparke als Impulsgeber für den ländlichen Raum. In: Verband Deutscher Naturparke e.V. (Hrsg): Naturparke – eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Bonn. 31–42.
- Job, Hubert, Harrer, Bernhard, Metzler, Daniel, Hajizadeh-Alamdary, David (2005): Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten, BfN-Schriften. Bonn.
- Jungmeier, Michael (2003): Regionalwirtschaftliche Effekte von Naturparken – Zusammenstellung von Grundlagen. In: Verband der Naturparke Österreichs (Hrsg.): Weiterentwicklung der Regionalentwicklung in Naturparken. Graz. 49–82.
- Österreichischer Alpenverein (Hrsg.) (2005): Nachhaltige Innovationsfaktoren für Ländliche Räume. Fachbeiträge. Serie: Alpine Raumordnung Nr. 26. Innsbruck.

- Verband der Naturparke Österreichs (Hrsg.) (2003a): Weiterentwicklung der Regionalentwicklung in Naturparken. Graz.
- Verband der Naturparke Österreichs (Hrsg.) (2003b): Wer macht's, wer zahlt's, was bringt's? – Naturparke und Regionalentwicklung. Graz.
- Verband der Naturparke Österreichs (Hrsg.) (2001): Raus aus der Käseglocke! Aktiver Naturschutz in Naturparken. Graz.
- Verband der Naturparke Österreichs (o.J.): Ergebnisse der Umfrage zu Führungen in den Naturparken. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Verband Deutscher Naturparke e.V. (Hrsg.) (2005): Naturparke – eine Perspektive für ländliche Räume in Europa. Bonn.
- Weixlbaumer, Norbert (2005): Zum Mensch-Natur-Verhältnis – Naturparke als Innovationsfaktoren für Ländliche Räume. In: Österreichischer Alpenverein (Hrsg.): Nachhaltige Innovationsfaktoren für Ländliche Räume. Fachbeiträge, Serie: Alpine Raumordnung Nr. 26. Innsbruck.

4.7 Zusammenfassung

Naturparke repräsentieren charakteristische Kulturlandschaften, Landschaften, die in ihrer jetzigen Form erst durch die Nutzung durch ihre BewohnerInnen entstanden sind. Sie sehen daher ihre Funktionen nicht nur im Natur- und Landschaftsschutz, Erholung und Bildung sondern auch in einer nachhaltigen Regionalentwicklung und als Impulsgeber für den ländlichen Raum. Dies umso mehr, als sich die Naturparke einem dynamisch-integrativen Naturschutzansatz verpflichtet fühlen, der die Bevölkerung stark einbindet. So sind in den Naturparken zahlreiche Projekte entstanden, die einerseits dem Natur- und Landschaftsschutz dienen, andererseits aber auch regionale Wertschöpfung schaffen. Beispiele dafür sind die Durchführung gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte, die Entwicklung der Marke „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“ oder das in den letzten Jahren entwickelte touristische Angebot der Naturparkenerlebnisführungen. Regionalwirtschaftliche Impulse ergeben sich, wie auch die Beispiele zeigen, durch den Image-Gewinn, den Regionen durch die Einrichtung eines Naturparks erfahren. Das Leitbild „Naturpark“ kann die regionalen Kräfte bündeln, sich ergänzende Aktivitäten in Tourismus, Landwirtschaft, spezifischen Dienstleistungen (Landschaftspflege, Naturpädagogik, etc.) und in der Folge auch in den vor- und nachgelagerten Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben führen zu erhöhten Einkommen in der Region. Entscheidend ist die Kooperation und Netzwerkbildung innerhalb der Naturparkregion, z.B. die Gründung gemeinsamer Organisationen zwischen Naturparkvereinen und Tourismusorganisationen und die Zusammenarbeit auf überregionaler Ebene.

4.8 Summary

The Austrian Nature Parks represent characteristic cultural landscapes. The beauty and the special charm of the Nature Parks of today have been developed over the centuries by farmers who made their products in the traditional way and are continuing even now to do so. Therefore in the Nature Parks regional development has an important role as the 4th pillar, besides conservational, recreational and

educational functions. This even more, as Nature Parks commit themselves to a dynamic-integrative approach of nature conservation, which strongly involves the inhabitants of the parks. Many projects have been developed which both serve nature conservation and create regional added value', including "the Non-profit employment" in Nature parks, "Austrian Nature Park Specialities", and the newly developed offer for tourists, "Nature Park Adventure Tours". As the examples show, regional economic benefits result from the improved image. Regions gain when they become a Nature Park. The mission statement "Nature Park" can bundle the regional efforts together with the complimentary activities in the fields of tourism, agriculture and specific services (landscape conservation, nature educational activities etc.), and, as a consequence, the benefits to the preliminary and downstream industries and services, lead to higher income in the region. Co-operation and networking are crucial within the park region, e.g. the formation of the mutual organisations of Nature Park associations and tourism organisations at both the regional and national level.

DIⁱⁿ Maria Asamer-Handler

geb. 1958 in Salzburg. Sie hat an der Universität für Bodenkultur in Wien Landwirtschaft/Agrarökonomie studiert. Nach zwei Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen begann sie 1986 als Gutachterin und Beraterin für innovative landwirtschaftliche Projekte bei der ÖAR-Regionalberatung GmbH, deren Gesellschafterin sie seit 1998 ist. Seit Beginn der 1990er Jahre hat sie ihr Beratungsgebiet um die Erstellung von Regional- und Naturpark-Entwicklungskonzepten erweitert. Derzeit arbeitet sie an der Entwicklung einer Österreichweiten Naturpark-Produktlinie für bäuerliche Spezialitäten, aber auch in unterschiedlichen Forschungsprojekten zu regionalwirtschaftlichen Fragestellungen. Lehrtätigkeit am Institut für Geographie der Universität Graz zum Thema „Endogene und eigenständige Regionalentwicklung“ (1995, 1998).